

Die Emmenweid liegt auf einem leicht von Nordwesten nach Südosten abfallenden Plateau über dem Tal der kleinen Emme. Südöstlich fällt der bewaldete Abhang steil zum am Fluss gelegenen Stahlwerk ab, südwestlich wird die Siedlung begrenzt durch den Erlwald und Schrebergärten, nordwestlich durch eine grosse freie Wiese mit dem Erlenhof mit Wegkapelle.

1950 kaufen die Brüder Ludwig und Franz Xaver von Moos eine Liegenschaft in der Emmenweid und legen den Grundstein für die Eisenfabrik von Moos. «Die Pflege des Wohnungsbaus ist wohl eines der besten Mittel zur Erziehung eines soliden, zuverlässigen und bodenständigen Arbeiterstandes und dient damit der Sicherung eines der wichtigsten Erfolgsfaktoren einer jeden industriellen Unternehmung.» Diese Aussage des Direktors der von Mooschen Eisenwerke leitet nach 1938 den Bau der Ober Emmenweid ein. Zusammen mit anderen fabrikeigenen Einrichtungen Angestelltenheim, Speisestalt, Konsumladen, Kindergarten, Sparkasse wird die Fabriksiedlung zum Dorf in Dorf. Die Ober Emmenweid wurde in den 1990er Jahren unter Ortsbildschutz gestellt.

Die Pensionskasse Steeltec AG plant einen Transformationsprozess auf dem Areal. Für die Verdichtung der Überbauung Ober Emmenweid ist ein ortsbaulich überzeugender, sozialverträglicher und wirtschaftlicher Projektvorschlag gesucht.

Städtebau

Die heutige Anlage ist geprägt von einem radialen Bebauungsmuster aus längsrechteckigen Einzelbauten. Inspiriert von dieser wesentlichen Eigenheit des Ortes werden sieben neue Zeilenbauten vorgeschlagen. Die dem gewachsenen Terrain folgenden Bauten fügen sich als georgene Häuser, filigran in die gewachsene Landschaft ein. Grosszügige, zusammenhängende Freiräume prägen die quertransparente Disposition. Diese wird mit einer konsequenten, linearen Baumassenkonzentration erreicht und begünstigt eine überraschende Weite im Innern der Anlage. Die Ränder des Areals flankierend, nehmen die Bauten an der Wiese und am Waldsaum direkt Stellung zu den angrenzenden, kräftigen Landschaftsräumen. Die schmalen Seitenfassaden der geschwungenen Riegelbauten verzahnen sich mit der Nachbarschaft und den spezifischen Freiräumen des Bestandes. Differenzierte, grüne Zwischenräume, private Gärten und gemeinschaftliche Gassen, bieten ein interessantes, funktionales Wohnumfeld das mit einem ganzheitlichen Gestaltungsansatz, und einer ausgeprägten Einbindung in die natürliche Topografie und Umgebung an die typischen Charakteristika eines Gartenstadtquartiers anknüpft.

Die einzelnen Bauzeilen sind selbstverständlich im leicht von Nordwesten nach Südosten abfallenden gewachsenen Terrain integriert. Über einem im Erdreich disponierten Untergeschoss, erheben sich jeweils vier Vollgeschosse und definieren eine einheitliche Traufhöhe. Oberhalb dieser befinden sich von der Fassadenkante zurückversetzte Attikageschosse. Mit der konsequenten Baumassenkonzentration in quer zum Hang laufenden Längsbauten werden überraschende grosszügige Zwischenräume geschaffen. Alle Bauten und Wohnungen profitieren so von einer sehr guten Belichtung und interessanten Sichtbezügen.

Die Reaktion der neuen Siedlungsteile auf die historischen Häuser auf dem Areal wirkt unaufgeregt und klar. Geprägt wird die Siedlungsstruktur durch das für die gesamte Siedlung Ober Emmenweid identitätsstiftende längsgestreckte Gebäude entlang der nordwestlichen Strasse. Zentral, dem städtischen Hauptbau vorgelagert, wird ein Freiraum etabliert, der selbstverständlich als neue Mitte des Areals gelesen wird und die statiliche Lage des Hauptbaus stärkt. Das als eigentliche Eingangsporte der heutigen Überbauung lesbare, repräsentative Haupthaus, das «Bahnhöfli», wird seitlich von zwei in Ausdehnung und Funktion verwandten Bauten ergänzt, was die dessen Markanz akzentuiert. Das neue Gesicht der Siedlung entlang der Wiesenstrasse wird so aus den Charakteristiken des Bestandes entwickelt.

Gegenüber dem Bebauungsmuster mit dörflichem Charakter im Südwesten reagieren die drei Bauten der ersten Etappe, beziehungsweise deren Zwischenräume mit einer starken räumlichen Verbindung. Selbstverständlich fließen die ausgedehnten Siedlungszwischenräume ineinander und verknüpfen alt und neu. Die schmalen, hochstehenden Seitenfassaden der Neubauten und das seiliche Zurückversetzen der Attikageschoss helfen mit, den Baumassensprung verträglich zu gestalten.



Emmenbrücke, Blick nach Osten, W. Friedli, 1940, ETH Bildarchiv



Visualisierung Allmend



Visualisierung Gartenhof zwischen Haus B und Haus C



Situation, 1:500

Umgebung

Die vorgeschlagene städtebauliche Setzung schafft eine klare Adressierung der Bauten jeweils an den bereits gegebenen Erschliessungstrasse, welche zukünftig als Ring-Strassen funktionieren. In ihrem Charakter differenzierend profitieren die Wohnungen im Süden zum einen vom Wohnen am «Wald» und im Norden vom freien Blick über Obstbaumwiesen.

Im Norden werden in der Vorzone Parkfelder, die Zufahrt zur Tiefgarage und Entsorgung integriert. Der direkte Gehweg wird befestigt formuliert. Grünflächen schaffen räumliche Distanz für die erdgeschossigen Wohnsituationen. Die bestehenden Blutbuchen werden in das Konzept integriert und durch standortgerechte Baumarten, wie Ahorn und Zerreichen ergänzt. Ansonsten werden die Vorzonen offen materialisiert, um das anfallende Regenwasser zu speichern. Veloabstellplätze werden eingangsnahe positioniert. Aufenthaltsmöglichkeiten, insbesondere im Kontext der denkmalgeschützten Kleinbauten vorgeschlagen.

Atmosphärisch wird die Vorzone «am Wald» analog konzipiert. Das Wohnen im Hochparterre erlaubt über die Terrassen einen direkten Bezug zum Aussenraum. Als Ergänzung zum angrenzenden Waldmeister-Buchenwald werden als klassische Begleiter Hainbuchen und Ahorn vorgeschlagen.

Mit der 2. Etappe wird mittig als Adresse das Wohnen «an der Gasse» etabliert. Die Erschliessung stellt die Fortführung des Waldweges «u. Wiese» dar, welcher über die Schooswaldkapelle die Obere Emmenweid mit dem Zentrum verbindet. Gleichzeitig schafft die Gasse die Anbindung der Bestandsbauten mit den einzelnen Etappen. Den Eingängen vorgelagerte gemeinschaftliche Aufenthaltsbereiche bieten Ankommen, Treffpunkt und Orte der Aneignung. Uppige Bumpflanzungen mit standortgerechten Baumarten, wie z. B. Hopfenbuche bespielen den Raum und schaffen eine angenehme Atmosphäre.

Die einzelnen Gebäudegruppen profitieren im Gegenüber jeweils von räumlich weiten landschaftlichen Aussenräumen, welche das Wohnen mit Gärten im EG ermöglicht und ausreichend Privatsphäre schafft. Der Topographie folgende Wiesenflächen mit blühenden Gehölzen, wie Traubenkirsche bilden die Reminiszenz an die ursprüngliche Landschaft. Ein einfaches Wegesystem unterschiedlicher Breiten und weitläufige Wiesenflächen bieten ein niederschwelliges Angebot und Möglichkeiten an gemeinschaftlich zu nutzenden Flächen. Die einzelnen privaten Gartenzonen werden auf einfache Weise mit lockeren Strauchpflanzungen formuliert. Eine grosszügige Wiesenfläche im Süden des Bahnhofli bildet die gemeinschaftliche Allmend, und schafft gleichzeitig räumlichen Distanz zur denkmalgeschützten Baute.

Die Adressierung der Bestandsbauten wird beibehalten, in des Wegesystem integriert und die Zugangsgebiete mit Baumgruppen aufgewertet. Bezugnehmend zum Luftbild aus den über Jahren können die Gärten wieder als Nutzgärten etabliert werden. Innerhalb der vorgeschlagenen Freiräumen schaffen die neu programmierten Kleinbauten eine niederschwellige, selbstverständliche Bereicherung der gemeinschaftlichen Räume.

Ausdruck, Erscheinung

Umhüllt von üppigen Grünräumen entwickeln die Neubauten auf dem Areal eine einprägsame ortsbauliche Figur mit einer übergeordneten Identität. Die Häuser werden differenziert gestaltet und reagieren so auf die inneren und äusseren Einflüsse der jeweiligen Funktion und der Lage. Vor- und Rücksprünge strukturieren die gegungen Fassaden. Oberflächen mit einer individuellen Tektonik entstehen. Grosszügige Öffnungen über Eck sowie in die Freiräume greifende Bauteile ermöglichen vielfältige Seitenblicke und prägen das Fassadenbild.

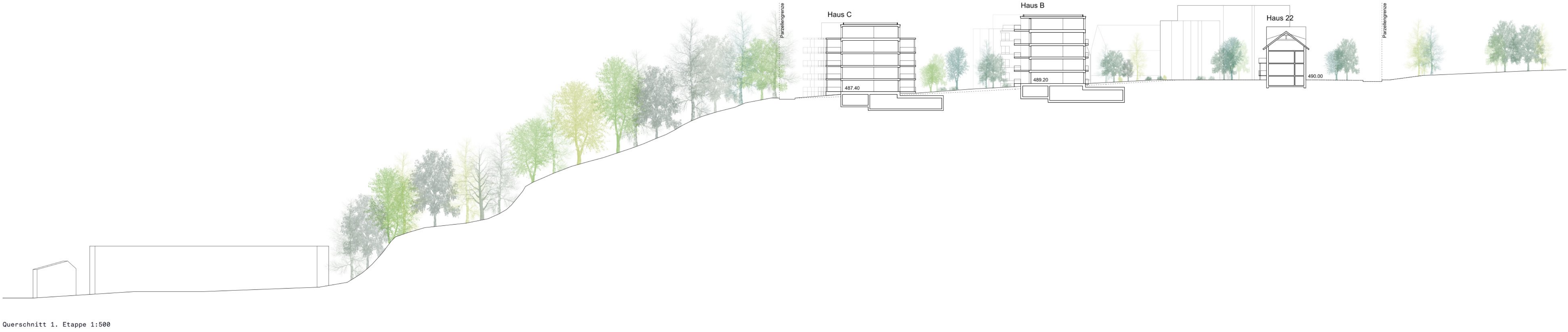
Die Bauten werden mit einer hinterlüfteten Fassadenkonstruktion umhüllt und reagiere so auf die betrieblichen Vorgaben der Auslober. Als Hauptmaterial betrieblen fein gewellte, mineralische Platten die Häuser. In Struktur, Tonalität und Richtung unterschiedlich angewendet, entstehen lebendige, freundliche Gebäudehüllen von hohem Wert. Die Fassaden werden geschossweise getrennt gefügt, was neben konstruktiven Vorteilen auch die tektonischen Qualitäten verstärkt. Die Balkone sind dem Dämmperimeter konsequent vorgelagert. Eingefärbte, vorgefabrizierte Elemente aus Beton werden entlang der Deckenstirnen partiell aufgelagert und auf Stahlstützen abgestellt.

Die Fassaden spiegeln einen konstruktiv nachhaltigen, freundlichen Standard wider, der durch Robustheit und Funktionalität überzeugt und zugleich eine schlichte, aber anspruchsvolle gestalterische Ästhetik vermittelt.

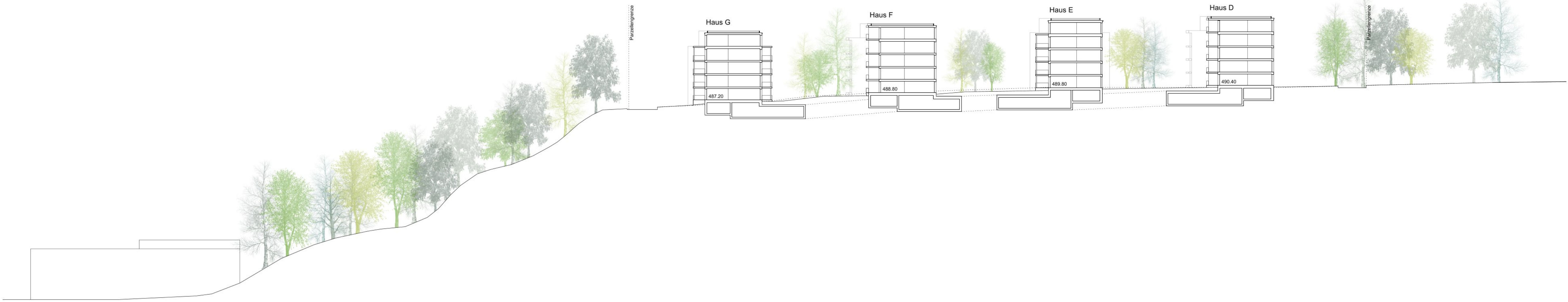
Der Umgang mit den Bestandesbauten ist geprägt von einem respektvollen Umgang mit dem denkmalpflegerischen Erbe des Areals. Sorgfältig und sinnvoll werden die bestehenden Bausubstanzen mit einfachen aber präzisen Eingriffen saniert und in die Zukunft geführt. Sowohl die zu erhaltenswerten Häuser als auch die schmucken Kleinbauten des Areals beleben die Siedlung als wichtige Zeitzeugen.

Schem. Haupträume

Schwarzplan 1. und 2. Etappe, 1:2500



Querschnitt 1. Etappe 1:500



Querschnitt 2. Etappe, 1:500



Ansicht Nordwest, 1:500



Ansicht Südost, 1:500



Grundriss Erdgeschoss Haus A, 1:200

Schema Wohnungsmix 2. Obergeschoss

Haus A

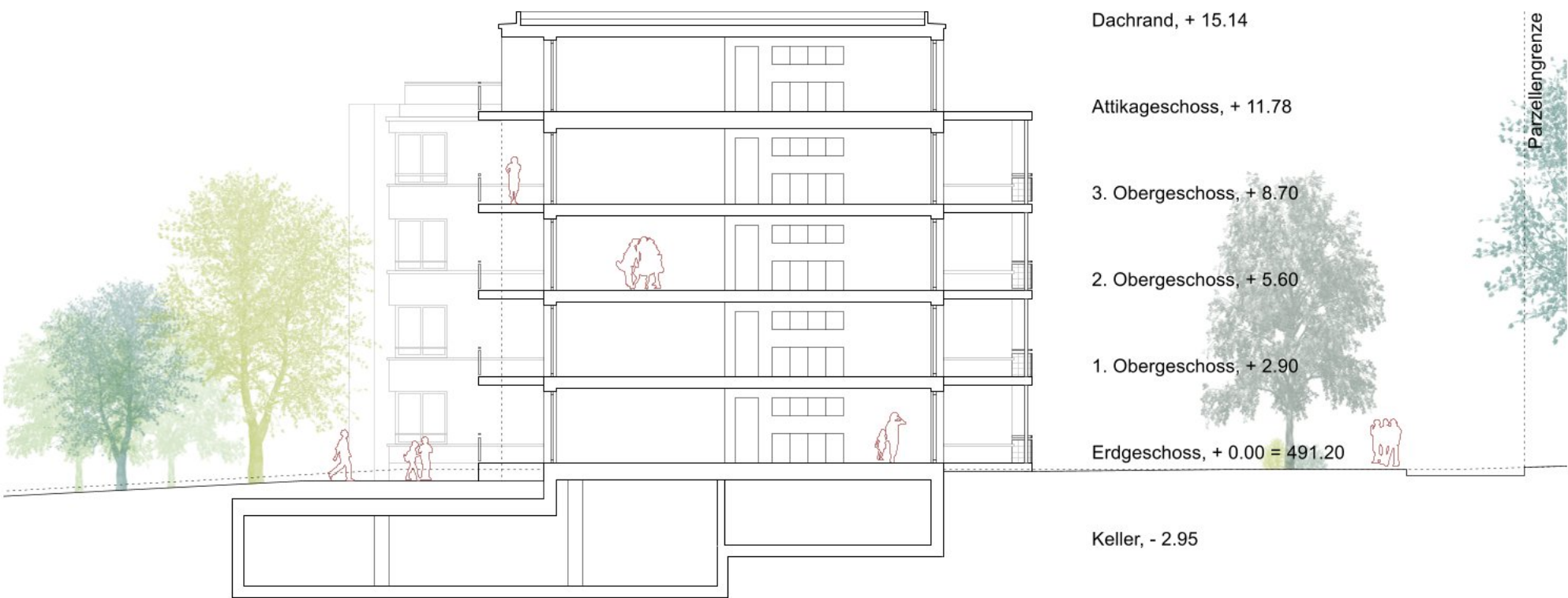
Das im Nordwesten des Areals disponierte Haus A fügt sich entlang der Ringstrasse, südwestlich des Bahnhofs in die bestehende Struktur ein. 32 Eigentumswohnungen werden auf einer anrechenbaren Gebäudefläche von rund 1130 m² angeboten. Das Haus verfügt über einen starken Klebenbezug gegen Südwesten und profitiert auch im Südosten von hervorragenden Lagequalitäten. Im Osten schliesst das Gebäudevolumen an die durchgrünte Allmend an und im Süden ist die Nähe zum locker bebauten Dörfli prägend.

Das mit vier Vollgeschossen und einem Attikageschoss organisierte Haus wird über drei Treppenhäuser von der Wiesen- und der Südseite her betreten. Jeweils zwei Geschosswohnungen und eine zentrale Maisonnette Wohnung werden in den Regelgeschossen pro Horizontalerschliessung bedient. Das Herzstück der Geschosswohnungen bildet eine massgeschneiderte Durchwohntypologie. Die zentrale Küche wird mit einer grosszügigen Kochinsel zum kollektiven Treffpunkt innerhalb der Wohnung formuliert und zentriert Eingang, Esplatz und Wohnraum. Die Wohnungen verfügen über grosszügige, gegen Nordwesten orientierte, den Esräumen vorgelagerte Balkone und einem kleineren, mit dem Wohnraum in Beziehung stehenden, geschützten Aussenraum.

Die den Erschliessungskernen vorgelagerten Maisonnette Wohnungen durchdringen die Geschossigkeit, bieten mit einer dreiseitigen Orientierung eine hohe Lagequalität und ergänzen das Wohnungsangebot mit einer hohen Flexibilität.

Die Wohnungen in den zurückversetzten Attikageschosse profitieren von einem grossartigen Weitblick. Vorgelagerte Terrassen und Dachgärten prägen die exklusive Stimmung der Einheiten. Angemessen dimensionierte, private Gärten sind den Erdgeschosswohnungen vorgelagert und werden über kleine Treppen erreicht. Auch die Einheiten in den Obergeschossen können bei Bedarf von Privileg eines Gartens profitieren. Über eine Gartenhalle ist jedes Treppenhaus mit dem Gartenraum verbunden.

Die in den Wohnungen platzierten Waschtürme werden von gemeinsamen Trocknungsräumen in den Untergeschossen ergänzt. Hier sind auch die weiteren Wohnräume für Keller und Technik disponiert. Die Einstellhalle dient auch der Parkierung der Bestandesbauten und kann je nach Bedarf auch mit einem zweiten Untergeschoss erweitert werden.



Querschnitt Haus A, 1:200



Grundriss 1. und 2. Obergeschoss Haus A, 1:200

Schema Wohnungsmix 2. Obergeschoss

Schema Wohnungsmix 1. Obergeschoss



Grundriss Dachgeschoss Haus A, 1:200

Schema Wohnungsmix Dachgeschoss

Schema Wohnungsmix 3. Obergeschoss



Fassade Südost Haus A, 1:200



Haus B

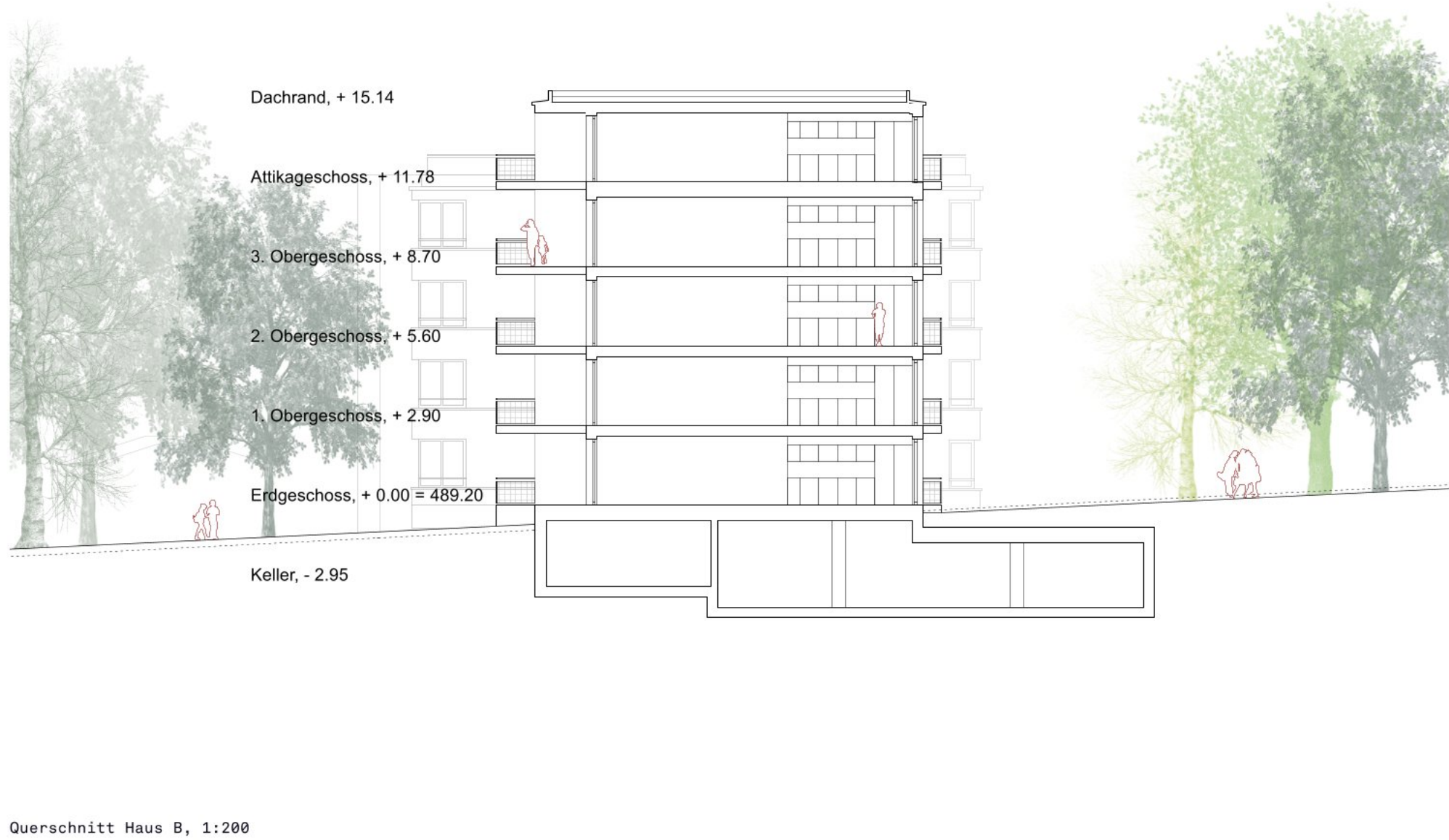
Das grösste Haus des Areals, das zentrale Haus B der ersten Etappe, verfügt über eine ansehnliche Gebäudefläche von rund 1500 m2 und bietet Raum für 54 Mietwohnungen. Der Topografie entsprechend, fein gebogen, fügt sich das Haus zwischen den südwestlichen Teil des Areals und die Spielstrasse zwischen 1. und 2. Etappe ein. Der grosse Abstand hin zum Bahnhofli lässt Raum für das Arealzentrum, die Allmend.

Vier zentral im Gebäudekörper disponierten Treppenhäuser erschliessen je 3 Geschosswohnungen pro Regelgeschoss. Je zwei um den Erschliessungskern organisierte Durchwohnergrundrisse werden von einer zentralen, gegen Südosten ausragenden Einheit ergänzt. Über einen zentralen Eingangsbereich erschlossen, thematisieren die Wohnungen mit von Fassade zu Fassade reichenden kollektiven Räumen das Wohnen zwischen Garten und Allmend. Zimmer mit grosszügigen Raumbreiten und kompakt angeordneten, ökonomisch positionierten Nassräumen flankieren diese Haupträume. Unterschiedliche Zimmerzuordnungen ermöglichen vielfältige Wohnungsgrössen und Varianz im System. Insbesondere die unterschiedliche Disposition der Essküchen, hin zum Garten im Südosten oder die Allmend im Nordosten flankierend, prägt und verifiziert die Wohnstimmung. Ergänzt werden die Wohnungen von grosszügigen, vorgestellten Lauben im Südosten und hin zur Allmend orientierten, französischen Balkonen im Nordwesten.

Die mittig disponierte Kopfwohnung profitiert von dreiseitigen Belichtungsmöglichkeiten und einem Panoramablick von Nordosten nach Südwesten. Sowohl die Befensterung als auch die Lage der Balkone stärken diese Eigenart.

Das Attikageschoss ist mehrheitlich kleineren Wohnungen vorbehalten. So können viele Einheiten von den Lagequalitäten des obersten Geschosses profitieren. Im Bereich des Treppenhauses besteht die Möglichkeit je drei Mietdachgärten anzubieten oder aber eine Dachterrasse für die Hausgemeinschaft zu realisieren. Im Südwesten reicht das Attikageschoss nicht bis an die Seitenfassade. Es entsteht Platz für eine Dachterrasse mit einem angrenzenden Raum für eine kollektive Nutzung. Die Wohnungen in den Erdgeschossen sind allesamt mit den vorgelagerten Gärten verbunden und werden gemäss Programmierung den eher grösseren Einheiten vorbehalten.

Der spezifischen Lage an der Allmend wird mit grosszügigen, attraktiven Eingangsbereichen begegnet. Über luftige Vorplätze werden zwei Hallen erschlossen, die ihrerseits je zwei Erschliessungskerne bedienen. Die Hallen dienen eine lebhaften Hausgemeinschaft als Ankunfts- und Aufenthaltsort und verknüpfen Wohnraum, Garten und Allmend. Jokerszimmer in den Obergeschossen ergänzen das gemeinschaftliche Angebot. Im Untergeschoss sind die Nebenräume der Wohnungen (Keller, Waschen, Technik) sowie die Einstellhalle angeordnet und direkt über die Erschliessungskerne erreichbar.



Siedlungsorganisation

Die übergeordnete Organisationsstruktur der neuen Siedlung basiert auf der heutigen Dreiteilung des Areal. Die bestehenden Ringstrassen werden als Haupterschliessungselemente genutzt und zu funktionalen Freiflächen weitergebaut. Ergänzt mit einer von Nordosten nach Südwesten führenden, landschaftlich geprägten und auch zur Erschliessung dienenden Allmend, entsteht ein selbstverständliches, übergeordnetes Wegnetz. Im Nordosten entlang der offenen Wiese empfängt die Siedlung die Bewohnenden und die Besuchenden. Ein qualitativer Freiraum mit Pfortnerfunktion wird etabliert. Zwischen Wiese und Wald vermitteln die bestehende Dorfstrasse im Südwesten sowie die neue Spielstrasse zwischen 1. und 2. Etappe. Dem höher gelegenen Pendant an der Wiese entsprechend, reagiert der südöstliche Rand auf den kräftigen Waldsaum.

Je eine Einstellhalle pro Etappe wird erstellt. Über den Pfortnerbereich im Nordwesten erschlossen, fügen sich die Untergeschosse entlang der Kellerräume der Neubauten in die Anlage ein. Die sanierten Bestandesbauten erreichen die Einstellhallen über ein umfunktionalisiertes Nebengebäude im Südwesten. Je nach Bedarf kann die Einstellhalle im Bereich des Neubaus A optional zu einer zweigeschossigen Anlage erweitert werden. Die Untergeschosse sind den Riegelbauten entsprechend angeordnet und ruhen selbstverständlich die Nebenraumnutzungen auf. Die benötigten Schutzräume werden mit den Kellerräumen der Neubauten kombiniert und in sinnvollen Grössen auf die Häuser aufgeteilt. Kompakt und mehrheitlich unter den Gebäudegrundflächen angeordnet, bildet die Typologie eine gute Basis für eine kräftige Begrünung und die Schwammstadtthematik. Die Veloparkierung wird an unterschiedlichen Standorten gelöst. Jeweils vor den Eingängen der Neubauten positionierte, mehrheitlich gedeckte Abstellplätze werden von vier über Rampen erschlossene Velohallen in den Untergeschossen ergänzt. Zusätzlich werden einzelne bestehende Nebenbauten umgenutzt und partiell als Veloabstellräume und Sozialräume kombiniert.

Die sieben Zeilenbauten, drei in der ersten Etappe und vier in der zweiten Etappe, reagieren in Form, Ausrichtung und Organisation auf die Umgebung. Während in den Zeilen A, B, D und F jeweils drei Wohnungen um die einzelnen Treppenhäuser der Regelgeschosse gruppiert werden, bedienen die Erschliessungskerne der Zeilen C, E und G je zwei Wohnungen pro Geschoss. Die Mehrheit der Wohnungen sind als Durchwohnergrundrisse organisiert. Die angemessene Tiefe der Zeilen hat zur Folge, dass die einzelnen Raumbreiten an den Fassaden für Zimmer und Kollektivräume grosszügig bemessen werden können und so strukturell eine gute Grundlage für optimale Grundrisse bilden. Die zweiseitige Ausrichtung der Durchwohnergrundrisse erlaubt es, dass den Bewohnenden jeweils zwei unterschiedliche Umgebungen zu Teil werden. Im zentralen Bereich des Areal sind dies die durchgrünten Gassenräume, die stimmigen Gärten und die freie, Grünfläche im Zentrum der Siedlung. Die gebogenen Zeilen an Rändern haben zudem die Möglichkeit hin zur Wiese oder hin zum Wald orientiert zu sein. Die besagten Dreiertypen verfügen über eine Kleinwohnung und Duplexeinheiten im Südosten der Zeilen. Die über die Fassadenkante vorspringenden Einheiten werden so dreiseitig belichtet und profitieren von ausladenden, seitlichen Blickfelder die sie an den zusammenhängenden Freiräumen teilhaben lassen. Die konsequente Setzung der Zeilen entlang der von Südwesten nach Nordosten verlaufenden Höhenlinien bringt mit sich, dass alle Wohnungen über eine hervorragende Belichtung verfügen. Die Zuteilung der einzelnen Zeilen in Miete und Eigentum ist in Abhängigkeit von Lagequalität und Wohnungsmix erfolgt. Grundsätzlich bietet das Siedlungsmuster aber diesbezüglich eine hohe Flexibilität.

Den viergeschossigen Wohnbauten werden zurückversetzte Attikageschosse mit grosszügigen Terrassen und üppigen Dachgärten aufgesetzt. Angemessene Fassadenhöhen entstehen, dienen einer verbesserten Belichtung der Zwischenräume und wirken sich positiv auf die Erscheinung der Bauten aus. Der unterschiedliche Abstand zwischen Gebäudeausenkannte und den Grundflächen der Attikeinheiten lässt eine Vielfalt von attraktiven Aussenflächen zu. Von üppigen, privaten Dachgärten für Eigentumswohnung bis hin zu gemeinschaftlich genutzten Terrassen für die Hausgemeinschaft bereichern diese Flächen die verschiedenen Wohnformen. Grundsicher mit Photovoltaikanlagen schliessen die Bauten vertikal ab.

Der Chance, die einzelnen Baufelder auf die jeweiligen Orte innerhalb des Areal und die differenzierten Nutzungen abzustimmen, begegnen die einzelnen Zeilen auch mit spezifischen Ergoschlosslösungen. Die einzelnen Treppenhäuser vermitteln zwischen Gasse und Garten, zwischen Wiese und Wald. Jeder Erschliessungskern wird beidseitig erschlossen. Gartenumwohnungen säumen die üppig bepflanzten Grünbereiche und flankieren die von gebogenen Formen geprägten Räume.



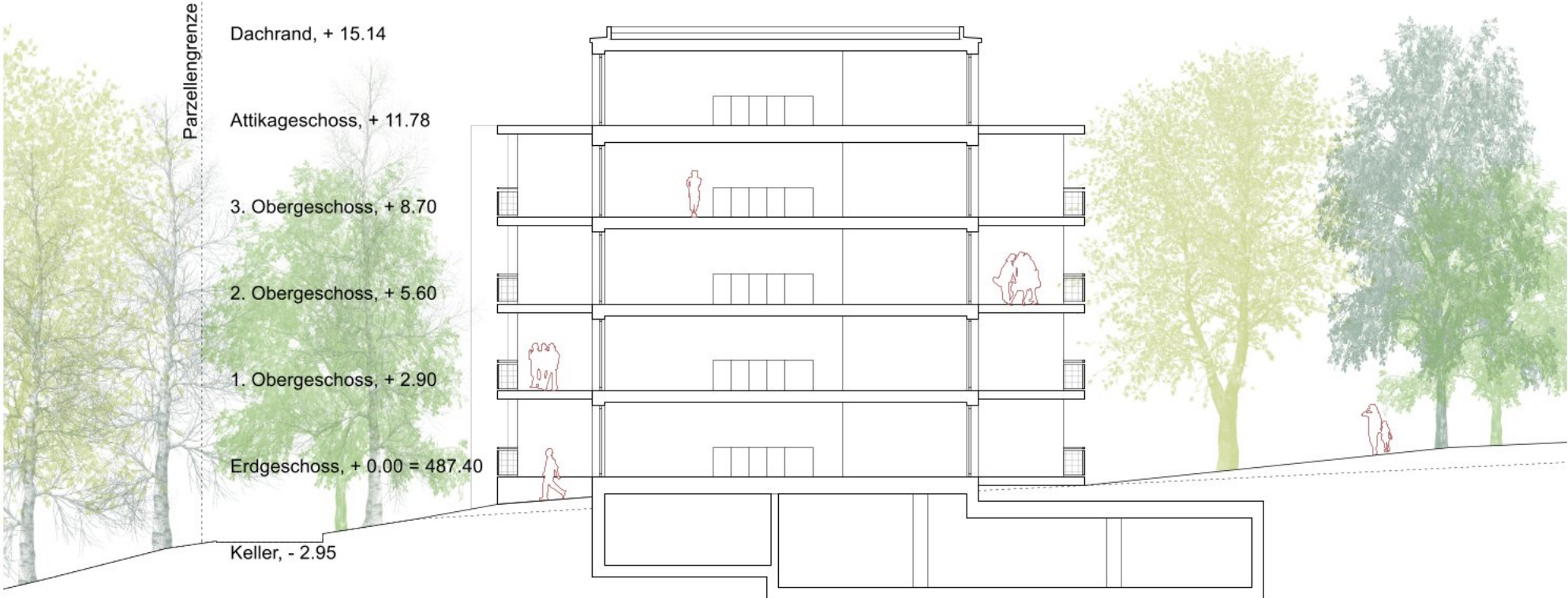


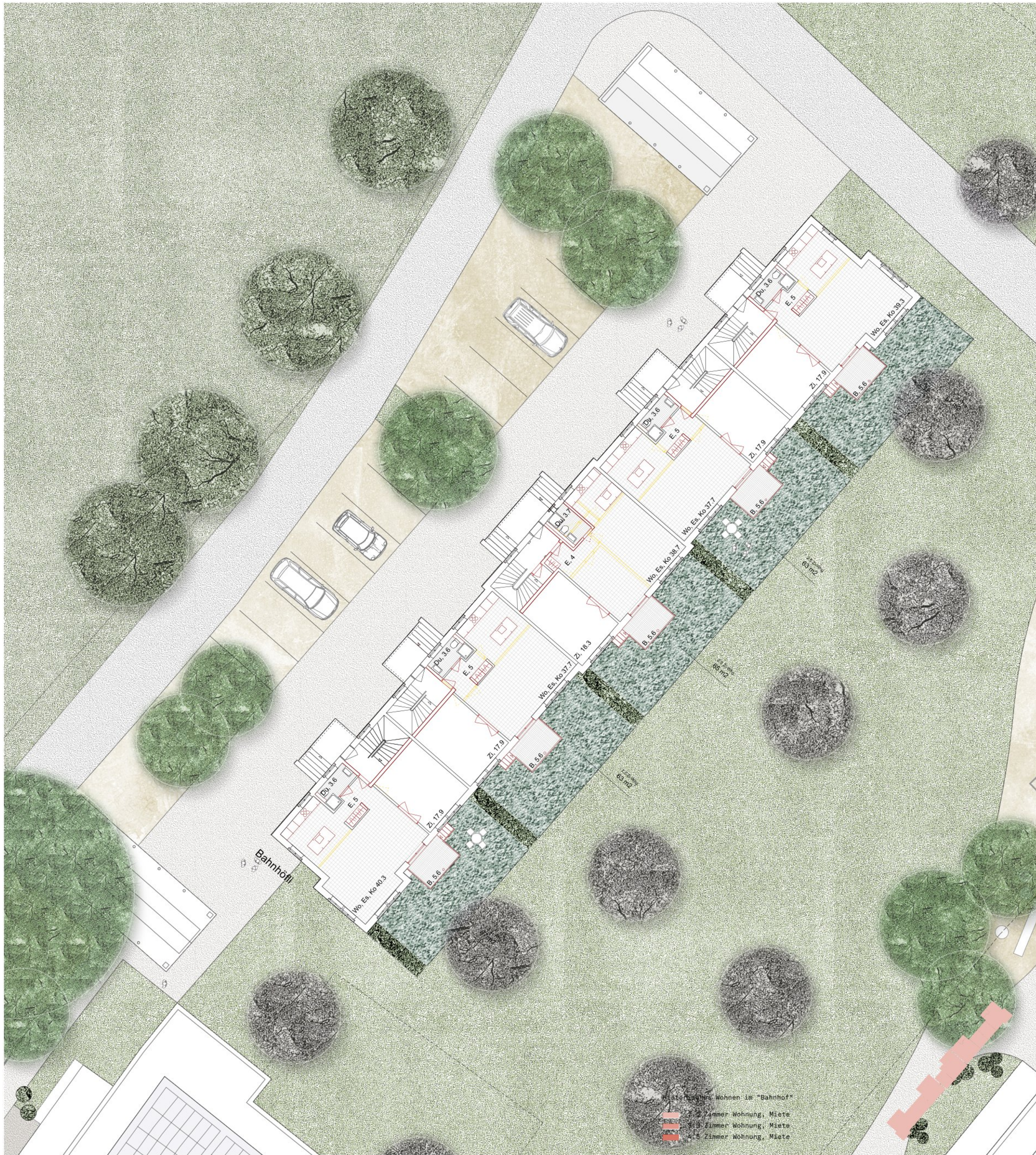
Haus C verfügt über 29 Eigentumswohnungen und nimmt anrechenbare Gebäudefläche von rund 960 m² ein. Das unterste Haus der 1. Etappe liegt am bewaldeten Hang im Südosten des Areals und schmiegt sich fein an den Waldsaum an. Der freie Ausblick hin zu den kräftigen Baukronen prägt die Wohnungen und deren Gestalt.

Drei Treppenhäuser, vom hangseitigen Waldsaum her erschlossen, bedienen je zwei Wohnungen pro Regelgeschoss. Ein klassischer Zweiertyp mit den entsprechenden Qualitäten. Die zwischen Wald und Garten gespannten Wohnungen verfügen über eine einfache, qualitative Grundstruktur die eine vielfältige Ausarbeitung zulässt. Insbesondere die akkurate Tiefe der Zeilen in den zentralen Bereichen bietet optimale Grundlagen für Wohnungen von hohem Nutzwert.

Ein grosszügiger Eingangsbereich empfängt die Bewohnenden. Die zentrale Küche verbindet die versetzt zueinander angeordneten Wohn- und Essräume. Geschickt positionierte Nass- und Nebenräume formen gut proportionierte, nutzungsneutrale Zimmer die mit einem Minimum an Verkehrsfläche erschlossen werden. Selbstverständlich flankieren zweiseitig orientierten Aussenräume die Wohnungen und runden die vielfältigen Qualitäten der Einheiten ab.

Die einzelnen Treppenhäuser sind direkt mit den Nebenräumen und der Einstellhalle in den Untergeschossen verbunden. Stimmige Attikawohnungen mit grosszügigen Dachterrassen und naturnahe Gartenwohnungen in den Erdgeschossen bieten zusätzlich eine hohe Potential, attraktive Eigentumswohnungen am Waldrand zu realisieren.





Grundriss Erdgeschoss BahnhofII, 1:200

Bauweise, Tragwerk

Für die Neubauten der Wohnüberbauung Emmenweid wird ein Holzsystembau vorgeschlagen. Anhand weniger und einfachen Details, die auf einem repetitiven Raster aufbauen, entsteht ein innovativer Holzbau, welcher höchste Ansprüche betreffend Wirtschaftlichkeit, Energieeffizienz, Komfort und Flexibilität vereint. Der er zukunftsweisende Holzbau sticht durch die nachhaltige und ökologische Bauweise hervor.

Die Decken werden als Vollholzkonstruktionen ausgeführt. Auf die oben aufgetragene Trittschalldämmung wird ein Anhydrit gegossen, welcher unter anderem die Wärme und Kälte im Winter, respektive im Sommer zu speichern vermag. Das Deckensystem erfüllt die geforderten Schalldämmwerte sehr gut. Weiter ist das Deckensystem schlank, erfüllt die brandschutztechnischen Anforderungen und ist wirtschaftlich. Die Konstruktion des Daches ist eine Massivholzlösung aus Brettstapel mit darüber liegender Wärmedämmung. Mit einer minimalen Gefälldämmung kann so das erforderliche Gefälle für den weiteren Dachaufbau mit Dachbegrünung und PV Anlage umgesetzt werden.

Das primäre Tragwerk besteht in den Aussenwänden aus tragenden Furnierschichtholzer welche auf den in den Wandelementen integrierten Brettschichtholzstützen auflagern. Auf den Innenschäch des Gebäudes sind die Längsträger wo nötig in den Geschossdecken integriert, die Lasten werden punktuell über sehr wenige, in den Innenwänden integrierte Stützen abgetragen. Dies ermöglicht die grösstmögliche Flexibilität für eine allfällige Anpassung der Wohnungssituation in der Zukunft.

Die Aussenwände bestehen aus ausgedämmten Rahmenbauelementen, welche eine effiziente Wärmedämmung mit optimierter Ressourcennutzung ermöglichen. Als Fassadenverkleidung ist ein hinterlüftetes Wellternit geplant.

Die zentralen Treppenhäuserne werden vor dem Aufrichten des Holzbaus in Ortbeton realisiert. Die horizontale Aussteifung des Gebäudes bezüglich Erdbeben und Wind kann über die Treppenhäuserne erreicht werden.

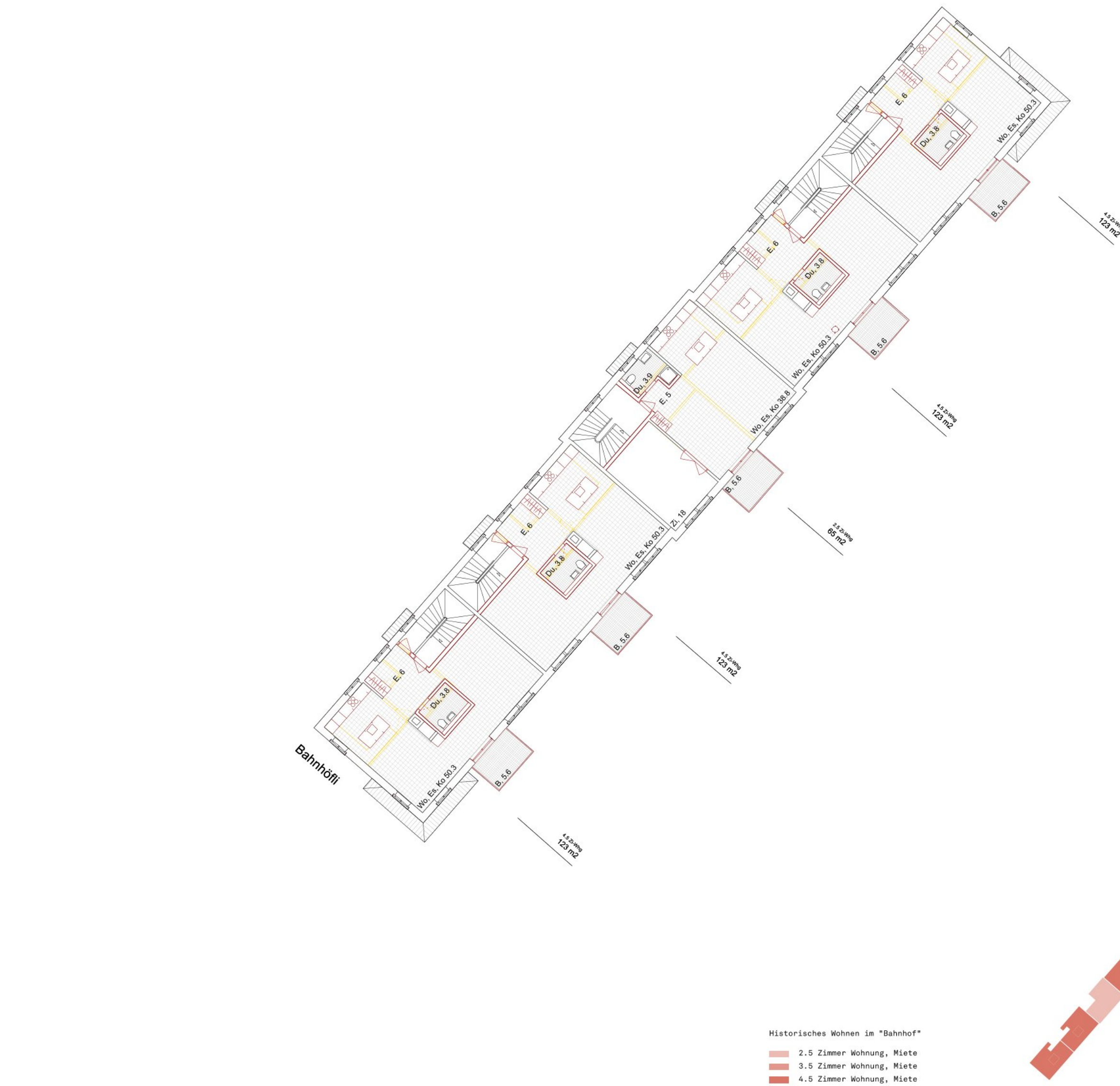
Mit dem aufgezeigten Konzept werden alle Anforderungen, die an eine zukunftsweisende Bauweise gestellt werden, erfüllt. Die Konstruktion ist kostenoptimiert, kann von mittelständigen Holzbaunternehmungen ausgeführt werden und ist brandschutztechnisch auf die gültige Brandschutznormen abgestellt. Der Holzsystembau wird vor Produktionsstart detailliert geplant. Die grossformatigen Holzelemente werden von der Witterung unabhängig in der Werkstatt gefertigt und auf Transportpritschen verladen. Nachdem die Betonarbeiten erstellt sind werden die Gebäude etappenweise in wenigen Wochen regendicht montiert. Nach der Rohbaumontage wird der Innenausbau getätigt und die Fassadenbekleidung montiert. Der hohe Vorfertigungsgrad, welchen durch den Holzbau erreicht wird, bietet den Vorteil, dass die Wohnungen dem Bauherrn innerhalb weniger Monate bezugsbereit übergeben werden können.



Fassade Südost BahnhofII, 1:200



Fassade Südwest BahnhofII, 1:200



Grundriss 1. Obergeschoss BahnhofII, 1:200



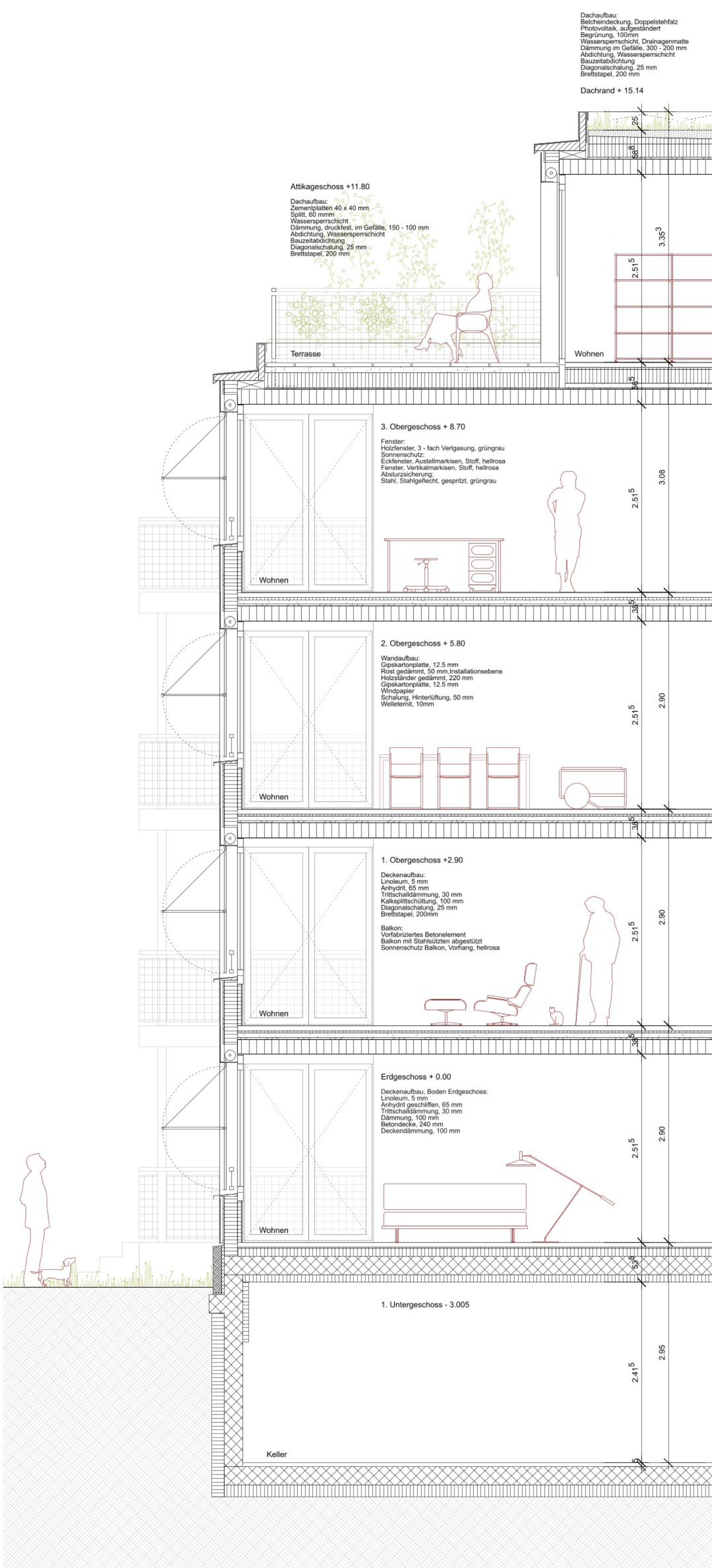
Grundriss Dachgeschoss BahnhofII, 1:200



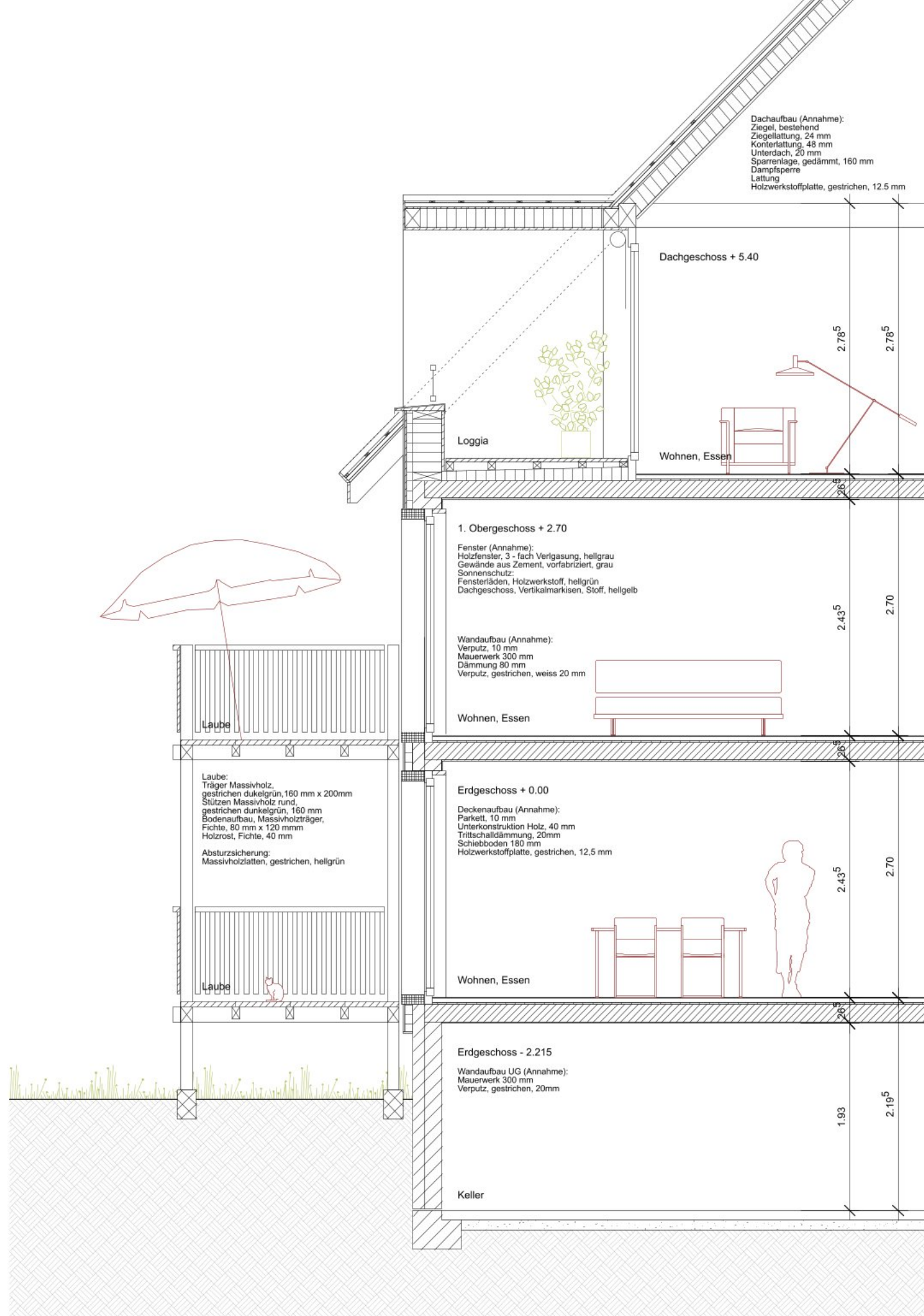
Ansicht Haus C, 1:50



Ansicht Haus 5/7, 1:50



Konstruktionsschnitt Haus C, 1:50



Konstruktionsschnitt Haus 5/7, 1:50